

Freidenkerspende 2002

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **87 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenkerspende 2002

Haben Sie einen Vorschlag für die Freidenkerspende? Ist Ihnen in letzter Zeit ein Projekt durch seine humanitäre Leistung besonders aufgefallen? Wem würden Sie gerne die Freidenkerspende 2002 zukommen lassen?



Senden Sie Ihre Anregungen bis 5. März an:
Silvia Roehri, Poststrasse 125,
8957 Spreitenbach,
oder an sroehri@flyaway.ch

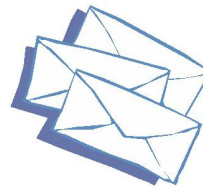
Merci!

Über das Ergebnis 2001 und die Übergabe wird im FREIDENKER 6/02 ausführlich berichtet.

Delegiertenversammlung Sonntag, 5. Mai 2002 Parkhotel, Grenchen

Reservieren Sie sich dieses Datum. Nebst den Delegierten sind auch Gäste jedes Jahr willkommen.

Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung bitte bis spätestens 15. März 2002 an das FVS-Zentralsekretariat.



Fortsetzung von Seite 1

es erst zugehen, wenn jeder einzelne Fall einer getöteten Zivilperson von einem unabhängigen Gremium darauf hin geprüft werden könnte, ob diese Tötung unvermeidlich und unbeabsichtigt oder fahrlässig, wenn nicht gar mutwillig geschah – und wenn letzteres für die Verantwortlichen rechtliche Konsequenzen hätte.

Davon ist aber in der Erklärung nicht die Rede, weshalb sie ihrem hochtrabenden Anspruch nicht gerecht werden kann. Im Gegenteil, es beschleicht einen das Gefühl, dass die Autoren sich als Steigbügelhalter für Bushs unverhohlene Absicht anbieten, die als Schurkenstaaten bezeichneten Länder anzugreifen. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, dass die angesehensten Intellektuellen eines Landes den Machthunger ihres Staatsführers mit schönen Worten vermeintlich reflektieren, faktisch aber legitimieren. Wenn man noch beachtet, unter welcher Internetadresse das Ganze erscheint, dann drängt sich der Eindruck auf, dass die kommunitaristische "Wertebewegung" die Autoren voll erfasst hat. Zudem ist das politische Klima in den USA seit dem 11. September 2001 repressiv geworden, sodass Gegenstimmen kaum laut werden.

Keine guten Aussichten in einem Land, das als liberalstes der westlichen Welt gilt.

Reta Caspar

Die Erklärung wurde unter dem Titel "What We're Fighting For" am 12. 2. 02 veröffentlicht: www.americanvalues.org

nachgedacht über: (In)Toleranz

Bereicherung durch kulturelle Vielfalt bedeutet immer auch Veränderung der Sicht- und Denkweise der einzelnen Menschen

Multikulturell sind Gesellschaften, in denen Angehörige verschiedenster ethnischer Gruppen, die sich hinsichtlich kultureller Merkmale wie Sprache, Wertorientierung, Sitten und Bräuche unterscheiden, zusammenleben.

Voraussetzung für ein friedliches Miteinander ist aber ein gewisses Mass von Assimilation, also die Übernahme von grundlegenden Wertvorstellungen sowie das Vertrautwerden mit wichtigen kulturellen Traditionen und Bräuchen durch die Zugewanderten. Diese Anpassung (nicht Angleichung!) an die hegemoniale Kultur steht nicht im Widerspruch zum Gebot der kulturellen Toleranz, denn die individuellen Freiheitsrechte werden nur dort eingeschränkt, wo die westliche Wertordnung beeinträchtigt und die demokratischen Prinzipien missachtet werden. Es sind übergeordnete Normen und Werte, die das Zusammenleben regeln, ohne die kulturelle Vielfalt auszulöschen. Da die Kultur nicht etwas Starres, Unveränderliches ist, kann die Bereicherung durch kulturelle Vielfalt auch eine Veränderung der hegemonialen Kultur bewirken.

Die Welt kann erlebt, beobachtet, gedeutet – und auch verändert werden

Jeder Mensch ist Teil einer Gemeinschaft, deren Kultur er mitträgt und aktiv mitgestaltet, deren grundlegenden, sozialen Werte und Traditionen er erkennt, übernimmt und verinnerlicht, ohne jedoch seine Unabhängigkeit in ihnen zu verlieren. Diese sozialen Normen, die Leitbilder des Wertesystems einer Gesellschaft, können sich im Verlauf der Zeit und im Zug gesellschaftlicher Entwicklungen verändern. So finden sich immer wieder Menschen, die vorgegebene, einengende oder unzeitgemässe Normen und Werte nicht einfach frag- und kritiklos hinnehmen, sondern aktiv zu ihrer Veränderung beitragen.

Bruno Stutz, Embrach